

Exotisches

von

C. A. Dohrn.

(Fortsetzung.)

11. Eletica.

Ueber die vermeintliche Emendatio dieses Gattungs-Namens in Iletica in Agassiz Nomenclator und Gemminger-Harold lässt sich disputiren. Selbst wenn man zugeben müsste, dass der Namengeber Dejean dabei an *ελλητικός* gedacht, liesse sich aus jedem griechischen Lexicon unschwer nachweisen, dass die Hellenen es in diesem speciellen Falle mit dem Anfangs-Diphthongen nichts weniger als ängstlich genommen haben (*εἰλάτινος* = *ἐλάτινος*, *εἴλιγμα* = *ἐλιγμα*, und vollends im Punkt des Latinisirens die schlagenden Beispiele von Helotes, Helosis, aus *εἴλωτες*, *εἴλωσις*. Es ist schon störend, dass durch die Differenzirung der beiden Spiritus, asper und lenis, die Nordländer, welche total anders und scheinbar viel zu stark ihr gewaltiges h auf griechische und lateinische Wörter übertragen — sämtliche Latiner, desgleichen die Neugriechen sind ganz ausser Stande, es nachzumachen — es ist schon störend, sage ich, dass durch diese Differenzirung fast jeder Entomolog mittlern oder höhern Alters gezwungen wird, in den alphabetischen Registern zweimal nachzusehen, zuerst bei dem früher eingelernten A, E, I, O, U, und wenn er da nichts findet, bei Ha, He, Hi, Ho, Hu. Wird nun aber E ohne zwingende Noth in I umgebessert, so kommt er noch schlechter auf Parade; gegen den akuten Purismus verschlägt weder Helleborus, noch der ebenso gebräuchliche Elleborus.

Die Gattung Eletica hat einen so auffallend von den übrigen Mylabriden abweichenden Habitus, dass man ihr die Aussonderung ohne irgend Bedenken zugestehen wird. Da ich nun, gestützt auf den laudirten Katalog der gewissenhaften Münchner Collegen und auf die übrigen, mir zu Gebote stehenden literarischen Hilfsmittel, nicht ermitteln kann, dass eine in meiner Sammlung befindliche, ausgezeichnete Art dieser Gattung schon beschrieben worden, so taufe ich sie hiermit

Eletica gigantea m.

Oblonga, rubra vel rubronigrescens, opaca, supra glabra,

subtus griseo-sericea, epistomatis apice labrique ciliis fulvis.
Long. 15 lin., lat. $4\frac{1}{2}$ lin.

Patria: Assam, Bengal.

Aus dieser Diagnose, wenn man sie mit der von Fähræus in den *Insecta Caffrarinæ* pag. 350, sub No. 211 für *E. Wahlbergi* gegebenen vergleicht, ergibt sich eine überraschende Aehnlichkeit der beiden Arten, nur dass die bengalische der afrikanischen in der Grösse weit überlegen ist. Uebrigens glaube ich, dass die von Fähræus l. c. sub No. 212 beschriebene *E. verticalis*, von welcher er selber sagt: „An speciei antecedentis ♂?“ nur eine Varietät der *E. Wahlbergi* ist. Den Grund dafür finde ich in einem Exemplare von *E. gigantea*, welches das Berliner Museum besitzt und welches wie das meinige aus derselben Hand und aus derselben Localität stammt, beides Geschenke des verewigten Westermann.

Nun ist das Berliner Exemplar auf der obern Fläche beinahe ganz roth (mit dunkelm Anfluge), das meinige dagegen schwarz und wie Fähræus in der Diagnose von der *E. Wahlbergi* angiebt „elytrorum marginibus cinnabarinis“, wobei, wie aus der Beschreibung sich ergibt, auch die sutura elytrorum als zinnoberfarben mitgemeint ist. Wer aber die in den exotischen Sammlungen ziemlich verbreitete, senegalensische *El. rufa* F. gesehen hat, wird wissen, dass roth und schwarz in dieser Gattung auf das veränderlichste gemischt sind: mithin habe ich nicht das geringste Bedenken, die in Grösse, Sculptur und anderen wesentlichen Merkmalen übereinstimmenden Exemplare der Berliner und meiner Sammlung für identisch, trotz der verschiedenen Färbung, zu halten. Aus demselben Grunde halte ich die beiden, von Fähræus beschriebnen *El. Wahlbergi* und *verticalis* nur für verschieden gefärbte Varietäten derselben Art.

Indem ich nun zur Beschreibung meines Exemplars schreite, erinnere ich nochmals daran, dass auf die anzugebende Farbe der einzelnen Glieder kein entscheidender Werth zu legen ist, da sie höchst wahrscheinlich zwischen roth und schwarz schwankt.

Kopf gross, rothbraun, durch ein deutliches Collum vom Thorax abgesetzt, mit einer starken Mittelrinne, welche vom Hinterkopf bis auf die Stirn reicht; die ganze obere Fläche fein, die Stirn und das Untergesicht grob gerunzelt. Die Augen etwas vorragend, fein granulirt. Das Epistom schmutzig gelb gerandet, die schwarzbraune Oberlippe mit rothgelben Haaren dicht besetzt. Die Palpen schwarz. Die schwarzen, mit feiner grauer Pubescenz versehenen Fühler erreichen in der Länge ungefähr den halben Thorax, das erste kolbige Glied etwas länger als die 2 folgenden zusammen, das zweite halb

so gross als das dritte, die folgenden acht allmählig abnehmend, etwas breitgedrückt.

Thorax schwarz, ein wenig glänzend, nach vorn stark verengert und leicht gerandet, an der Basis mit scharfem, schneidig aufgeworfnem Rande; die buckelig angeschwollne Mitte wird von einer Längsrinne durchfurcht und zwischen ihr und dem Seitenrande findet sich jederseits ein breites Grübchen, das aber nur von der Basis bis auf die Mitte reicht. Punktirung mehr grob als dicht.

Schildchen schwarz, länglich dreieckig, die Spitze etwas abgestumpft.

Flügeldecken an der Basis doppelt so breit als der Thorax, gleich hinter den Schultern etwas eingebogen, dann bis zum Apex sanft abnehmend, schwarz mit röthlichem Schimmer, Naht und Ränder deutlich blutroth. Aus den mit blossen Auge wahrnehmbaren Runzeln, mit denen ihre ganze Oberfläche überzogen, erheben sich an der Basis je zwei vorragende Streifen; der erste entspringt ziemlich nah an der Basis des Schildchens und läuft beinah parallel mit der Naht bis zu $\frac{3}{4}$ des Elytron, wo er sich mit dem zweiten vereinigt, der an der Basis mitten zwischen dem ersten und dem Rande entspringt; gleich nach seiner Entstehung giebt dieser zweite einen hinterwärts gerichteten Seitenstreifen nach dem ersten ab, durch welchen im ersten Fünftel der Decken eine Art V entsteht; neben der Spitze dieses V giebt auch der erste Streifen einen wahrnehmbaren kurzen Arm bis an die Naht ab. Die beiden Hauptstreifen sind indessen nur bis auf etwas über $\frac{3}{4}$ der Deckenlänge ganz deutlich, dann anastomiren sie mit einander und gegen den Apex hin mit den übrigen Runzeln, bei dem mir vorliegenden Exemplare gar nicht genau symmetrisch.

Unterseite (das Abdomen fehlt meinem Exemplare) schwarz mit kurzen, gelblichen Haaren.

Beine: sämtliche Pfannen mit schwarz glänzenden Gruben zur Aufnahme der Schenkelbasis versehen, der untere Rand der Schenkel und Schienen mit braungelben, kurzen Härchen, die Sohlen der Tarsen mit starkem gleichfarbigem Filz.

12. Mylabris.

Da ich nun einmal, wie figura bewiesen, in die bedenkliche Familie der Canthariden gerathen bin, so soll es mir auch nicht darauf ankommen, noch ein Paar Arten zu beschreiben, die mir kürzlich zugekommen sind und von denen ich meine, dass sie sich nicht in der überaus mühsamen und

fleissigen Arbeit unsers geschätzten Collegen Marseul finden. Beide Arten hat Herr Hugo Christoph auf seiner Explorationsreise am Südrande des caspischen Meeres im Jahre 1871 gefunden. Von der ersten, *M. gemmula* liegen mir zwar nur zwei Exemplare vor, die nicht einmal vollkommen harmoniren; indessen habe ich an ihrer Zusammengehörigkeit um so weniger Zweifel, als sie in allem Wesentlichen miteinander stimmen und als mir Herr Christoph beide Stücke unter einerlei Nummer gesandt hat. Von der zweiten, *M. plurivulnera*, stehen mir ausreichend viele Stücke zu Gebot; beide Arten habe ich bei vergleichender Durchsicht des Berliner Museums nicht bemerkt.

Mylabris gemmula m.

M. oblonga, obscure violacea, subtiliter punctata, subnitida, dense flavo-villosa, elytris margine toto et in singula stria cinnabarinis vel flavis.

Patria: Schahrud, Persia sept. Long. 3—3½ lin. Lat. 1 lin.

Die feine und dichte, graugelbe Behaarung des ganzen Thierchens bewirkt, dass dasselbe mit Ausnahme der roth oder gelb gefärbten Theile wie mit aschgrauem Puder überzogen erscheint, von welchem sich die Ränder der Decken und eine Längslinie, die bei der Schulterbeule anhebt und sich leicht geschwungen der Naht nähert, um ziemlich nahe vor dem Apex aufzuhören, sehr zierlich absetzen. Da beide Exemplare frisch sind, so ist nicht anzunehmen, dass die gelbe Zeichnung des kleineren nur eine chemische Verbleichung der rothen Farbe des grösseren sei; eher wäre ich geneigt, das kleinere für das ♂, das rothgezeichnete für das ♀ zu halten. Ueber diesen Umstand hoffe ich durch erbetne andre Exemplare später ins Klare zu kommen.

Mylabris plurivulnera m.

M. oblonga, violacea, nitida, pilosa, elytris maculis sex rubroflavis, duabus basalibus quatuor fere apicalibus insignitis.

Patria: Täsch, Pers. sept. Long. 3—4 lin. Lat. 1 lin.

Durch den gewählten Namen habe ich die Aehnlichkeit dieser Art mit der bekannten und ziemlich verbreiteten *M. bivulnera* Pallas*) bezeichnen wollen, mit welcher *M. pluri-*

*) Deren Affinität mit *M. splendidula* unbestreitbar ist, wengleich ich an die Identität dieser beiden, neuerlich zusammengezogenen Arten keinen vollen Glauben habe, gestützt auf eine grosse Zahl von Exemplaren ohne vermittelnde Uebergänge. Der gemeinschaftliche Fleck der Flügeldecken bei *M. bivulnera*, fast dicht vor dem Apex, hat bei der grossen, mir aus Sibirien und Sarepta vorliegenden Zahl von Exemplaren allezeit nur noch einen ganz schmalen, blau glänzenden Rand hinter sich, während bei keinem meiner

vulnera Grösse und Habitus gemein hat. Letztere unterscheidet sich durch etwas massiveren Habitus und durch geringern Glanz der Flügeldecken und durch die rothgelben Flecke, von denen sie auf jeder Decke einen in der Schulterecke (der sich auch zuweilen gespalten zeigt,) und zwei neben einander stehende kurz vor dem Apex hat, von denen der innere der grössere ist; diese beiden zuweilen verbunden.

13. *Cerambyx elegans* m.

C. niger, vix pubescens, thorace rugis transversis non interruptis, unispinoso, elytris inaequalibus, fastigatis. Long. 9—10 lin. Lat. hum. $1\frac{1}{2}$ lin.

Patria: Astrabad.

Die Analogie dieses Bockkäfers mit dem *C. Scopoli* Laich. (*cerdo* Scop. F.) ist so gross, dass ich ihn nur damit zu vergleichen brauche, um die wenigen Punkte hervorzuheben, welche ihn meines Dafürhaltens als eigne Art charakterisiren. Eine feine, dünne Pubescenz giebt ihm ein leichtes Schillern in's Graue, während *Scopoli* glänzender schwarz ist; aber besonders findet sich die Differenz darin am besten ausgesprochen, dass die Querrunzeln des Thorax, welche bei *Scopoli* in der Mitte unregelmässig gebrochen sind, hier ohne Bruch regelmässig verlaufen. Auch sind die Antennen des *elegans* im Verhältniss zu denen eines gleich grossen *Scopoli* entschieden dünner und zierlicher, sowohl die drei ersten kolbigen, als namentlich die letzten Glieder, welche bei *elegans* beinah fadenförmig sich verdünnen. In derselben Proportion sind auch die Dornen an den Fühler-Gliedern 7—9 bei *Scopoli* zu Dörnchen bei *elegans* gemindert.

Bei allen, mir bekannten *Cerambyces* im engern Sinne sind die Querrunzeln des Thorax oberhalb entweder durch eine Längsleiste durchsetzt, oder durch Verdickung in der Mitte dergestalt gebrochen, dass man die Runzeln nicht für regelmässig verlaufend ansehen kann. Das bei *elegans* vorhandene Gegentheil lässt vorzugsweise die Art als eigne erkennen.

14. *Larinus crassus* m.

Die bereits sehr zahlreiche und wegen der verwirrenden Differenz zwischen frischen und mehr oder minder abgerie-

Stücke von *M. splendidula* die hinterste schaalgelbe Binde so nahe an den Apex herantritt. Und bei keinem so gezeichneten Stücke von *bivulnera* ist ausser diesem eigenthümlichen Flecke noch irgend eine Spur von gelber Zeichnung.

benen Stücken mit synonymischer Confusion fatal gesegnete Gattung dieser Distelfresser noch um eine neue Art zu vermehren, hat allerdings sein Bedenken. Ich werde dazu veranlasst, erstens weil das ansehnliche, mir vorliegende Thier von den übrigen Arten meiner Sammlung positiv abweicht, zweitens weil ich im Berliner Museum dieselbe Art aus derselben Gegend noch ohne Namen vorgefunden habe und daraus schliesse, dass ein beschriebener Name dafür den scharfsichtigen und wohlbelesenen Leitern der mustergültigen Berliner Sammlung ebenfalls nicht bekannt geworden ist.

Die Diagnose ist folgende:

L. ovatus, convexus, niger, passim flavescenti-tomentosus, rostro inde a basi ultra medium profunde bisulcato, thorace inaequali, versus apicem lineolâ rectâ, ad basin utriusque lateris lineâ recurvâ flavis insignito, lobo basali ante scutellum triangulari carinulato, elytris distincte striatis, subtiliter punctatis, tomento flavescenti irregulariter maculosis. Long. (rostr. excl.) 8 lin. Lat. $3\frac{1}{2}$ lin.

Patria: Schahrud, Persia sept.

Grösse eines *L. onopordinis* F. oder *maculatus* Gyll. Fald., deren spezifische Verschiedenheit mir nur mässig einleuchten will. *L. crassus* hat aber einen ganz andern Habitus, es fehlt ihm die durch Gyllenhal's Worte „*humeris subelevatis*“ in der Beschreibung von *L. maculatus* nicht ganz genau bezeichnete, staffelartige Einbuchtung der Elytra quer über deren Basis; auch ragen bei *crassus* die Schulterecken weniger vor, die Punktirung des Thorax ist bei ihm entschieden gröber, die Strieen der Elytra sind ohne Vergleich deutlicher.

Kopf kurz, breit, mit sehr schwach angedeuteter Mittelrinne, dicht und fein punktirt, Rüssel halb so dick, fast dreimal so lang, mit zwei Längsgruben, die zwischen den Augen beginnen und keilförmig über $\frac{2}{3}$ der Länge reichen; noch ehe sie verschwinden, bildet sich auf dem zwischen ihnen liegenden Kiele eine Furche, die bis zur Spitze reicht. Diese Vertiefungen des sonst schwarz glänzenden Rüssels sind mit kurzen, gelben Haaren*) ausgefüllt. Die Antennen bieten nichts Abweichendes.

Der Thorax hat wie gewöhnlich die Einschnürung hinter dem Apex und den über das Schildchen hinausgezogenen

*) Was diese „gelben Haare“ betrifft, so ergibt sich aus Exemplaren, welche mir später durch Freund Radde zuzingen und in Spiritus gelegen hatten, dass der Spiritus sie wie alles übrige Gelb bis auf die letzte Spur vernichten kann. Ihre Anwesenheit bei frischen Exemplaren ist nicht zu bezweifeln, wie Prof. Zeller bestätigte; vielleicht ist es genauer, sie deshalb als „haarförmiges Toment“ zu bezeichnen.

Lobus, auf dessen Mitte eine kurze, scharfe Carina wahrnehmbar ist. Er ist grob punktirt, eigentlich gerunzelt; die tiefern, geschützten Stellen sind mit gelbem Toment ausgefüllt, welches auch die an der Basis schwächere, in der Mitte völlig obsolete, am Apex deutlichere Mittellinie besetzt. Noch deutlicher wird auf dieselbe Weise eine Bogenlinie gezeichnet, welche über der Schulterecke aus der Basis entspringt und wie ein kleines Segment bis auf den vierten Theil des Thorax gegen die Mitte desselben gerichtet ist. Eine kürzere Linie beginnt am Seitenrande nahe dem Apex und hat die Richtung auf das innere Ende der vorigen, erreicht sie aber nicht.

Scutellum tief eingedrückt, kaum sichtbar, gelb behaart.

Elytra etwas, aber nicht viel breiter als der Thorax, wenig eingebogen hinter den Schultern, hinten gemeinsam abgerundet, zwei und ein halb mal so lang als der Thorax, jede Decke mit zehn deutlichen Streifen, die mittleren schwächer, die seitlichen stärker punktirt, die Zwischenräume leicht gerunzelt, viel schwächer als der Thorax; das gelbe Toment ist zwar überall vorhanden, condensirt sich aber zu einer Masse gelber Fleckchen, welche über die ganze Oberfläche ohne Symmetrie verbreitet sind.

Unterseite schwarz, gelbfilzig; Beine wie gewöhnlich.

15. *Chalcophora Doriana* m.

Ch. oblonga, modice convexa, viridiaenea, fronte aureomicante, epistomate flavo, thorace subquadrato, lateribus foveolato, scutello viridi, elytris ultra dimidium subparallelis, deinde acuminatis nec non denticulatis, caeruleo-viridibus, maculis majoribus et minoribus aureomicantibus et inde a basi (marginibus exceptis) plaga permagna purpurea cupreomicante insignitis. Long. $11\frac{1}{2}$ lin. Lat. $3\frac{1}{2}$ lin.

Patria: Insula Labuan prope Borneo.

Der zwischen den vorstehenden grossen, fein granulirten gelben Augen tief eingedrückte Kopf hat in dieser goldglänzenden, stärker punktirten Vertiefung eine schmale, aber scharf eingeschnittene, am Hinterkopf beginnende, kurz vor dem Epistom aufgehörende Längslinie. Das Epistom schaalgelb, tief ausgeschnitten, mit gelben Haaren gesäumt; die grüngoldnen Wangen fein gerunzelt. Das erste und zweite Fühlerglied glänzend grün, die übrigen neun schwarzblau; das dritte ist beinah cylindrisch, das vierte und die folgenden nehmen allmählig ab und sind stumpfgezähnt.

Der rhombische Thorax hat an den Seiten einen Ein-

druck von unregelmässiger Form, dessen helleres Grün sich von der dunkleren Grundfarbe abhebt.

Das Schildchen ist beinah quadratisch, goldgrün.

Die Elytra, an der Basis mit dem Thorax von gleicher Breite, biegen sich dann ein wenig nach aussen und verlaufen mit Ausnahme einer unerheblichen Einbiegung ziemlich parallel bis auf zwei Drittel ihrer Länge. Dann verjüngt sich das letzte Drittel bis zum spitzigen Apex und die Ränder dieses Drittels sind gezähnt. Die Flügeldecken sind in der Mitte mehr blau, an den Rändern mehr grün; jede hat ausser ziemlich grob punktirten Streifen eine Anzahl eingedrückter Goldflecke aufzuweisen, nemlich einen kleinen Schulterfleck, 4 bemerkbare Randflecke, den grössten darunter neben dem Anfange der Verjüngung, einen grösseren auf dem Discus und verschiedene auf dem letzten Drittel gegen die Spitze hin. Die grösseren dieser Flecke stehen auf den beiden Flügeldecken symmetrisch, die kleinen nicht. Das erste Drittel der Elytra mit Ausnahme der Seitenränder hinter dem Schulterfleck ist bis zu dem erwähnten Goldfleck auf dem Discus prachtvoll purpurn kupferglänzend. In diesem leuchtenden Roth sieht man vier kleine grüne Fleckchen im Halbkreise um das Schildchen geordnet.

Unterseite goldgrün mit röthlichem Anfluge, Beine reingrün.

Das auffallende blendende Purpur-Quadrat (über 4 Quadratlinien gross) dient auf den ersten Blick zur Charakterisierung der interessanten Species, welche im Uebrigen mit den Arten der in den Sunda-Inseln reichlich und verwirrend vertretenen Gruppe der *Ch. arrogans*, *aurofoveolata*, *aurifera* in nächster Verwandtschaft steht.

Mein Freund Marchese Doria hat zwei Exemplare von seiner Exploration Borneo's heimgebracht (— die kleine Insel Labuan liegt neben der nördlichen Küste Borneo's und ist von den Engländern als bequeme Kohlenstation in Besitz genommen —) und mir das eine abgetreten. Das andre befindet sich im Museo civico di storia naturale zu Genova.

16. *Campsosternus Candezei* m.

C. testaceus, *subnitidus*, capite, thoracis disco marginique, scutello, elytrorum sutura marginibusque obscure viridibus, capite, thorace (disco excepto) scutello elytrorumque ultima basi fulvopilosis, antennis brunneis; thorace lato, medio elevato, hac elevatione inde a basi ad dimidiam partem subtiliter canaliculata, tum ampliata, versus apicem subacuminata, thoracis angulis posterioribus magis, anterioribus mi-

nus acute acuminatis, elytris thorace haud latioribus, subtiliter punctatis, striatis, apice acuminatis; pedibus testaceis, genibus nigricantibus. Long. 42 mill., lat. 12—13 mill.

Patria: Borneo, Sarawak.

Ich habe auch diese schöne Art dem Marchese Doria zu verdanken und hatte sie unter dem obigen Namen meiner Sammlung einverleibt. Als aber der mir befreundete Monograph der Elateriden, Dr. Candèze, meine Sammlung musterte und durch mein Exemplar von seinem Zweifel geheilt wurde, ob das ihm bereits zugegangene Stück „unreif oder wirklich ausgefärbt“ sei, [ein Zweifel, den ich leicht dadurch beseitigen konnte, dass im Museo civico zu Genova noch ein drittes, gleichfarbiges Stück vorhanden], wollte er sich doch nicht dazu verstehen, in den von ihm beabsichtigten Supplementbänden diese Art als Candèzei sibi zu beschreiben. Dies bescheidene Bedenken habe ich durch diese Diagnose einer so leicht kenntlichen Art einfach beseitigen wollen und überlasse das Onus der speciellen Beschreibung dem berufenen Meister.

17. *Carabus Fausti* m.

Die „abgeplatteten“ *Carabus* aus dem Alpen-Complex, den wir (ziemlich ungenau) mit dem Namen *Caucasus* zu bezeichnen pflegen, sieht man durchschnittlich nur selten selbst in den bedeutenderen Käfersammlungen. Das hat seinen greiflichen Grund, einmal weil früher Schamyl und seine Tschetschenzen der Entomologie und etwaigen Explorationen ihrer Berge durch verbissene Adepten gar nicht besonders günstig gelaunt waren; sodann weil auch nach seiner Beseitigung die Excursionen in jenen unwirthlichen Gegenden durchaus noch nichts Anlockendes haben, und weil überhaupt bis vor Kurzem den ächten Russen wenig entomologischer Trieb angeboren schien. Wenn das jetzt anders und besser geworden, wenn Namen wie Gaschkewitsch, Fedtschenko, Radoschkosky, Solsky u. A. nicht nach deutschem, schwedischem, französischem Ursprunge klingen, so freut mich das herzlich, will aber bei dem ungeheuren Umfange des Reiches noch nicht viel bedeuten. Es war deshalb ein sehr lobenswürdiger Einfall meines werthen Landsmannes, des Technikers J. Faust und unsers fleissigen Mitgliedes, des Sareptaners H. Christoph, dass sie eine gemeinsame Reise in die Gebirge Daghestan's unternahmen, lediglich um auf Insecten zu fahnden. Und ihre Mühe wurde reichlich belohnt, denn neben andern, noch zum Theil nicht präparirten, geschweige untersuchten Sachen fand sich unter der Ausbeute des Herrn Faust, ausser einer Anzahl unzweifelhafter *Carabus* mingens,

Holbergi, Staehlini, prasinus, auch eine platte Art, welche mir unter dem vorläufigen Namen *C. deplanatus* in einigen Stücken mitgetheilt wurde.

Da ich in meiner Sammlung ein von Baron Chaudoir, also einem der anerkanntesten Carabologen, mir gesandtes Stück von *deplanatus* Fischer besitze, so konnte ich auf den ersten Blick erkennen, dass der von Faust erbeutete eine andre Art sein müsse. Ich nahm ein Exemplar derselben auf einer kleinen Reise nach Belgien mit, und überreichte es meinem ebenfalls als erste Autorität in Carabenfragen vollgültigen Freunde, Herrn Generalsecretair Putzeys in Brüssel. Die *Carabus deplanatus* seiner Sammlung, soweit wir das Abends bei Lampenbeleuchtung beurtheilen konnten, stimmten gar wenig mit dem mitgebrachten Daghestaner.

Ich werde nun, um der Sache mehr Fundament zu geben, zuvörderst aus Fischer's Entomographie de la Russie die einschlagenden Diagnosen der beiden dort beschriebenen, im Gemminger-Harold als synonym contrahirten *Car. deplanatus* und *C. nothus*, der einzigen, welche hier in Betracht kommen können, hersetzen.

L. c. p. 53. *C. nothus* Adams.

C. apterus ater opacus, thorace cordato, elytris planis elevato-ac crenulato-striatis (lineatis) nigro-aereis margine punctisque impressis triplice serie virescentibus. Adams Mém. de la Soc. Imp. de Moscou V. 295, No. 15.

Long. 11 lin. Lat. 4 lin.

P. 57. *C. deplanatus* (Steven in lit.) Fischer Waldheim.

C. (Plectes) niger, elytris planis, aeneo-fuscis, striatis; striis parum elevatis laevibus contiguis, interruptis triplici punctorum serie, intermedia longiore.

Long. 9½ lin. Lat. 3¾ lin.

Einzelnes Nähere aus den beiden Beschreibungen werde ich später hervorheben und lasse jetzt die Diagnose der dritten Art folgen:

C. Fausti m. niger, planus, capite thoraceque nitidis, hoc canaliculato, elytris subopacis, subtiliter arcate striatis, striis disci lineatis marginis confusis, absque punctis regularibus impressis, tibiis rufis, tarsis rufis vel rufescentibus.

Long. 9—10 lin. Lat. 3¾ lin.

Dass es sich hier um drei sehr mit einander verwandte Arten handelt, leuchtet auf den ersten Blick ein. Wahrscheinlich haben den Beschreibern der ersten beiden nur einzelne Exemplare vorgelegen, bei *C. nothus* heisst es aus-

drücklich „habitat in Ossetiae tractu alpino rarissimus.“ Da mir aber von *C. Fausti* glücklicherweise mehrere Dutzend vorliegen, so werde ich ihn möglichst genau beschreiben, damit die Besitzer authentischer *C. nothus* und *deplanatus* durch Vergleich entscheiden mögen, wie es um die Synonymie dieser Arten steht.

Kopf und die gerade vorgestreckten Mandibeln, welche ebenso lang sind, als der Rest des Kopfes bis zum Thorax, glänzend schwarz; die Maxillen schwarz, mit einer rothen Aussenleiste, die vorne in einen rothen Zahn ausläuft; inwendig sind sie rothgelb gewimpert. Die seitlichen Längseindrücke des Kopfschildes, die sich nach der Stirn fortsetzen, sind ziemlich tief und erinnern an den Umriss einer Bohne oder eines Ohrs. Zwischen den Fühlerwurzeln zieht sich eine feine Querlinie und gleich hinter derselben ist ein eingedrücktes \vee sichtbar; über jedem Auge zeigen sich einige deutliche Runzeln, welche hinter dem Auge im Bogen nach der Unterseite des Kopfes gehen. Die Taster sind rothbraun, mit dunkeln unbestimmten Flecken in der Mitte der einzelnen Glieder; bei den Antennae das erste Glied kräftig, beinahe cylindrisch, ein wenig nach dem Apex hin zunehmend; es zeigt kurz vor der Einlenkung des zweiten ein Grübchen mit einer einzelnen feinen Borste und ist glänzend schwarz bis auf den roth schimmernden Apex. Das zweite Glied fein, halb so lang als das erste, ganz glatt, Basis und Apex roth, die Mitte schwarz. Das dritte doppelt so lang als das zweite, das vierte dem zweiten gleich, 3 und 4 in der Färbung gleich 2, alle 4 glatt, nur dass am Apex von 3 und 4 einzelne Börstchen stehen. Die übrigen 5—11 ziemlich gleich lang, sich allmähig verjüngend und ganz und gar mit kurzen, gelben Haaren bewachsen, doch so, dass man die rothe Grundfarbe deutlich erkennt. Die Glieder 2, 3, 4 becherförmig, 5—11 cylindrisch.

Thorax glänzend schwarz, ziemlich doppelt so breit, aber etwas kürzer als der Kopf mit Mandibeln, nach hinten etwas verengert, die Vorderecken ziemlich stumpf, die Hinterecken spitzer ausgezogen, der schmale Rand deutlich aufgeworfen; in der Mitte eine feine Längsrinne. Auch mit der Lupe sehe ich keine Punkte, wohl aber leichte Querrunzeln an den Seitenrändern, die an der Basis am deutlichsten sind.

Schildchen breit, kurz dreieckig, mit deutlichen Längsrunzeln, schwarz.

Flügeldecken oval, die grösste Breite etwas hinter der Mitte, sehr flach, schwarz, durchschnittlich matter als Kopf und Thorax, was sich aus den feinen, gleichmässigen Längstrieen erklärt. Zwar bestehen diese Strieen, durch die

Lupe gesehen, aus ganz feinen Punkten, aber solche Punkte sind in den Diagnosen von *C. nothus* und *C. deplanatus* nicht gemeint, sondern (wie sich auch aus den Abbildungen auf Tafel XXXIII unzweifelhaft ergibt) gröbere, mit blossem Auge wahrnehmbare auf den Zwischenräumen. Bei einigen, wenigen Stücken des *C. Fausti* fehlt es zwar auch an diesen Punkten nicht, aber sie sind bei keinem Exemplare auf beiden Decken irgend symmetrisch und ich halte deswegen den Ausdruck in der Diagnose „*absque punctis regularibus*“ für gerechtfertigt. Ein feiner, aufgeworfener Rand fasst die Decken von der Schulter bis zur Spitze ein; dicht neben diesem Rande sind die sonst linear regelmässigen Strieen verworren.

Unterseite glänzend schwarz.

Beine. Hüften und Schenkel glänzend schwarz, doch bei vielen Exemplaren mit rothbraunem Schimmer, namentlich an den Rändern. Die Schienen bei den meisten Stücken entschieden roth, bei einigen braunroth, nur bei zwei Exemplaren hat ein dunkles Braun Schienen und Fühler tiefer gefärbt. Die Tarsen haben meist die Farbe der Schienen, sind aber auch öfter etwas dunkler.

Die ♂ haben an den Vordertarsen vier erweiterte Glieder, von welchen nur die ersten drei mit Sohlenbürsten versehen sind.

*

Wenn ich nun noch hinzugefügt habe, dass in der grossen, vorliegenden Zahl des eben beschriebenen Käfers, ausser den genau registrierten kleinen Abweichungen einzelner Stücke, die gleichförmigste Uebereinstimmung herrscht, so kann ich nun zu einem Vergleiche mit dem mir von Baron Chaudoir als *C. deplanatus* eingesandten übergehen.

Dass *C. Fausti* nicht dieser *deplanatus* ist, erscheint mir unzweifelhaft. Chaudoir's Stück misst vollkommen 12 lin., ist gleichmässig schwarz; die Flügeldecken sind, wenn auch auf dem Discus etwas flach, so doch ohne Vergleich gewölbter; Schienen, Tarsen, Fühler sind schwarz ohne allen rothen Schimmer. Bei den Elytren sieht man mit blossem Auge eine Anzahl eingestochener Punkte auf den Zwischenräumen; sie sind, wenn auch nicht vollkommen, so doch annähernd symmetrisch. Mit der Lupe bemerkt man eine deutliche Punktirung auf dem Thorax.

Ich bin sehr geneigt, diesen *deplanatus* Chaud. für den eigentlichen *nothus* Adams zu halten. Dessen Beschreibung in Fischer's Entomographie II. p. 54 passt auf die eben

angeführten Data sehr gut, mit Ausnahme der unerheblichen Differenz in der Grösse (nothus soll nur 11 lin. messen), der Punkte auf den Deckschilden (nothus soll auf der dritten Strie 5, auf der siebenten 9, auf der elften 8 Punkte haben) und des grünen Glanzes dieser Punkte und des Randes der Elytra. Aber dies „viridescere“ scheint mir nicht eben entscheidend, und was vollends die Punkte anlangt, so zeigt die Kupfertafel (offenbar doch nach einem Exemplare in Fischer's Besitz gemacht, da dieser angiebt „Museum Adamsii, Stevenii, Fischeri“), dass auf der vergrösserten Flügeldecke nur (von innen nach aussen gerechnet) 5, 6, 6, Punkte auf dem Fischer'schen Exemplare vorhanden gewesen sind. Auf dem Chaudoir'schen *deplanatus* sind 5, 5, 5 Punkte eingestochen.

Offenbar näher steht dem *C. Fausti* der *deplanatus* Fischer, wie ihn die Beschreibung in der Entomographie II. p. 57 specialisirt. Länge und Breite passen, das aeneo-fuscis elytris der Diagnose würde nicht wesentlich hindern; aber von der *triplicis punctorum serie* ist bei *C. Fausti* nicht die Rede, und von der Unterseite lautet es: *Corpus infra aequae ac pedes, nigra, parum nitent. Tibiae pedum medianae externe rufo-setosae.* Allerdings finden sich rothe Bristchen an den Mittelschienen von *C. Fausti*, aber nicht ausschliesslich; sie stehen auch, wenngleich in geringerer Zahl an dem Apex der Vorderschienen und auf den ganzen Hinterschienen, vorzugsweise bei den ♀. Hat nun Fischer in dieser Weise documentirt, dass er die Füsse genau betrachtet hat, so hätte er gewiss die rothen Schienen und Tarsen nicht übersehen.

Summa summarum, die drei *Carabus nothus*, *deplanatus* und *Fausti* sind höchst wahrscheinlich Localdialecte derselben Grundsprache und ich werde es Niemand verargen, wenn er anstatt *C. Fausti* die bequeme Abbeviatur vorzieht *C. nothus* Ad. var. *C. Fausti* Dhn. Denn dem ältest beschriebenen *nothus* und nicht dem *deplanatus* gebührt der Vorrang. Genaueres über die Synonymie der platten caucasischen *Carabus* wird sich erst feststellen lassen, wenn in ähnlicher, glücklicher Weise, wie diesmal durch die Herren Faust und Christoph die Umgegend von Kurusch, auch noch andre Alpen jenes riesigen Bergstocks gründlich explorirt werden. Die Angabe bei *nothus* „habitat in Ossetiae tractu alpino“ und bei *deplanatus* „habitat in Iberia“ sind für damalige Zeit ausreichend gewesen, aber jetzt ist man berechtigt, bestimmtere Local-Bezeichnungen zu verlangen.

Anhangsweise wäre noch zu bemerken, dass in demselben Districte die *Carabus Staehlini*, *Holbergi* (sämmtlich gleichmässig blau gefärbt), mingens und *prasinus* gefangen wurden. Der Unterschied des letzteren von *Calleyi* ist wohl auch drolebematich.

Vier neue deutsche Staphylinen,

beschrieben von

Dr. Eduard Eppelsheim,

prakt. Arzt in Grünstadt in der Rheinpfalz.

Homalota procedens n. sp.

Nigra, nitida, antennis elytrisque brunneis, antennarum ibasi, pedibus anoque rufo-testaceis, thorace subquadrato basi foveolato elytris vix angustiore, his thoracis longitudine, abdomine antierius parce punctulato, apice laevigato. Long. 1 $\frac{2}{3}$ —2 lin.

Mas: Abdominis segmento 7^o dorsali apice late truncato, rregulariter crenulato, margine laterali apice leviter incrasato subdentiformi.

Fem: Abdominis segmento penultimo dorsali apice rotundatim truncato.

In der Gestalt der *Hom. tibialis* am ähnlichsten, aber mehr als doppelt so gross und anders gefärbt und punktirt, am nächsten der *Hom. alpestris* Heer stehend, welche jedoch durch kräftigere Fühler, längere Flügeldecken und andere Geschlechts-Auszeichnung des ♂ verschieden ist.

Der Vorderleib zeigt einen leichten Fettglanz und ist ziemlich dicht und fein grau behaart, der Hinterleib ist glänzender und etwas gröber und sparsamer behaart. Der Kopf ist schwarz, mit gelbbraunem Munde, stark und nicht dicht punktirt, beim ♂ auf der Stirn meist mit einem seichten Grübchen. Die Fühler sind kräftig, länger als Kopf und Halsschild, pechbraun, an der Basis heller, Glied 2 und 3 schlank, die folgenden nicht länger als breit, die vorletzten kaum breiter als lang, das Endglied lang eiförmig zugespitzt. Das Halsschild ist so breit als die Flügeldecken, um ein Drittel breiter als lang, nach vorn etwas mehr als nach hinten verengt, die Hinterecken sehr stumpf, die Vorderecken niedergebogen und gerundet, die Oberfläche sanft gewölbt, fein und seicht, zerstreut punktirt, in der Mitte vor dem